A*

Julian Charrière

Towards No Earthly Pole

*Aargauer Kunsthaus

6.9.2020 – 3.1.2021

Deutsch

Mit *Towards No Earthly Pole* präsentiert das Aargauer Kunsthaus das Schaffen des Westschweizer Künstlers Julian Charrière (*1987). Das Motiv der Reise sowie die tatsächliche Expedition nehmen einen zentralen Stellenwert in seiner künstlerischen Praxis ein. Immer wieder sucht Charrière Gebiete auf, die global bedeutsam für unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind. Für seine neueste, monumentale Filmarbeit *Towards No Earthly Pole* begab er sich in die unwirtlichsten Gegenden unseres Planeten: nach Grönland und Island, aber auch in aussergewöhnliche heimische Topografien wie die Alpengletscher.

Die der Einzelausstellung titelgebende Projektion lässt das Publikum in faszinierende Eislandschaften eintauchen und versetzt es mitten in eine entrückte, menschenleere Gegend. Sie zeigt Regionen, die wir dank kollektiv konstruierter Bilder zu kennen glauben, welche jedoch die wenigsten von uns leibhaftig besucht haben. Die Darstellung dieser Orte in Charrières spielfilmlangem Werk erstaunt, da sie eine bewusst subjektive, poetische Wiedergabe der ungewöhnlichen Landschaften ist.

Auch weitere Arbeiten in der Ausstellung – Fotografien, Skulpturen, Videos und Installationen – sind durchdrungen von der Neugier des Künstlers, die Umwelt zu begreifen. Das vielschichtige Netz an Bezügen zwischen den Werken, die anders als die breit publizierten Messresultate von Gletscherschwund, Strahlenwerten oder Meeresspiegelveränderungen direkt auf unsere Emotionen einwirken, verdichtet sich von Raum zu Raum. Für die Besuchenden wird der Ausstellungsrundgang zu einer Reise durch den Kosmos Charrières, der zugleich Künstler und Forscher ist, und bietet eine Auseinandersetzung mit der untrennbaren Verbindung zwischen Mensch und Natur.

Romeo - First Light, 2016

Die Ausstellung beginnt mit einem vermeintlich idyllischen Auftakt: Fotografien von palmengesäumten Südseestränden im dramatisch rot-orangen Licht der untergehenden Sonne. Doch die mythische Strahlkraft dieser universellen Sehnsuchtsbilder wird von diffusen weissen Flecken durchbrochen. Die Serie *First Light* (2016) entstand auf den Inseln des Bikini-Atolls im Pazifischen Ozean, wo die USA von 1946 bis 1958 mehrere Wasserstoffbomben testeten und das Gebiet damit zur Sperrzone machten. Auf den Fotografien bringt Charrière die einschneidenden unsichtbaren Auswirkungen zum Vorschein, indem er das Filmmaterial vor der Entwicklung mit kontaminiertem Inselsand bestreute. Die radioaktive Doppelbestrahlung zersetzt den Abzug gleichermassen wie die durch sie hervorgerufenen Leerstellen unsere verklärten Vorstellungen des scheinbar unberührten Südseeparadieses zerstören. Mit der Fotoserie nimmt der Künstler Bezug auf ein historisches Ereignis: 1896 hat der französische Physiker Henri Becquerel (1852–1908) beim Experimentieren mit Uransalzen zufällig die radioaktive Strahlung entdeckt.

Empire, 2019

Das schlichte Gefährt im selben Raum scheint unter der Last bleierner Kokosnüsse in den Boden zu sinken. Der Schlitten ist in den hohen nördlichen Regionen seit Jahrhunderten das Fortbewegungs- und Lasttransportmittel über Schnee und Eis. Insbesondere steht er stellvertretend für die Kultur der Inuit, die in den vergangenen 150 Jahren durch grossen Wandel geprägt war. Seit dem Zweiten Weltkrieg wuchs der geostrategische Wert der Arktisregion, und reiche Rohstoffvorkommnisse (u.a.

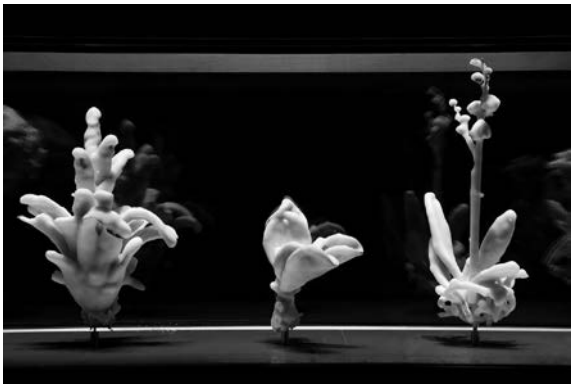
Erdöl, Blei, Uran) zogen die Aufmerksamkeit multinationaler Konzerne auf sich. Ihrer traditionellen Lebensgrundlagen und kulturellen Identität zunehmend beraubt, wurden die Inuit von einem vorwiegend nomadischen Dasein zur Sesshaftigkeit gezwungen – mit schwerwiegenden sozialen Folgen. Die Bedingungen werden heute, durch die direkten Auswirkungen der Erderwärmung auf ihre Heimat, noch prekärer. Im Zusammentreffen des arktischen Gefährts und der bleiummantelten Früchte, die mutmasslich von bestrahlten Palmen des Bikini-Atolls stammen, vereint Charrière in *Empire* (2020) zwei grundverschiedene Geografien und Lebensrealitäten. Die Artefakte stehen symbolisch für einschneidende Umweltkatastrophen der jüngeren Geschichte und ihre weitreichenden überregionalen gesellschaftlichen Implikationen.

We Are All Astronauts, 2013

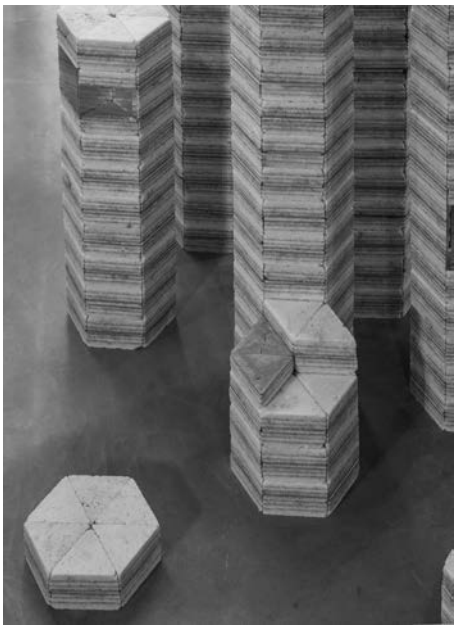
Eine Gruppe schwebender Globen erwartet die Besuchenden im Seitenraum. Auch hier fasziniert auf den ersten Blick die Schönheit der Objekte. In sanften Grün-, Blau- und Erdtönen zeigt sich auf jedem der Globen ein abstraktes Muster, auf der weissen Tischplatte unter ihnen liegen kleine Haufen aus Staub. Das Werk *We Are All Astronauts* (2013) birgt unter seiner verführerischen Oberfläche einen ebenso kritischen Kern: Der Künstler hat die im Laufe der Zeit veränderten geopolitischen Konturen auf den von 1890 bis 2011 stammenden Globen abgeschliffen – mit "internationalem Sandpapier", das er aus Mineralproben von allen durch die UNO anerkannten Staaten hergestellt hat. Der entstandene Staub zeichnet so auf der weissen Tischplatte zufällige, noch zu definierende Kartografien. Die Globen hingegen werden in ihrer ursprünglichen Funktion nutzlos, ähnlich wie ihre einst sorgfältig gezeichneten Territorien in einer zunehmend globalisierten Welt. Diese Form der Desorientierung spricht Charrière auch im Werktitel an. Er entstammt einem Zitat des amerikanischen Architekten und Umweltaktivisten Richard Buckminster Fuller (1895–1983): "Ich habe oft Leute sagen hören: Ich frage mich, wie es wäre, auf einem Raumschiff zu leben? Die Antwort ist sehr einfach: Wie würde es sich anfühlen? Das ist alles, was wir je erlebt haben. Wir sind alle Astronauten auf einem kleinen Raumschiff namens Erde."

Tropisme, 2014

Beim Betreten des ersten Kabinettraums könnte man sich in einer Art Wunderkammer wähnen: In einer riesigen Vitrine sind theatralisch beleuchtete weisse Gebilde platziert. Es sind mit einer Eisschicht bedeckte Pflanzen wie Kakteen oder Orchideen, die bereits in der Kreidezeit (vor ca. 145 bis 66 Millionen Jahren) existierten. Für seine Arbeit *Tropisme* (2014) tauchte der Künstler die Pflanzen in flüssigen Stickstoff, der sie bei einer Temperatur von etwa minus 196 Grad Celsius schockgefriert. Dabei entsteht ein weisser, fast leuchtender Film, der die Oberflächen umhüllt. Die Pflanzen werden durch das Eis konserviert und bleiben für die Zukunft erhalten. Gleichzeitig verweisen sie zurück in die Vergangenheit, da sie Zeugen einer lang vergangenen geologischen Periode sind. In ihnen wird sozusagen die Zeit angehalten; Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind gleichermassen präsent. Bei ihrem Entstehen wie auch Bestehen sind sie jedoch vom Menschen abhängig. Charrière spricht daher von einer "künstlichen Unsterblichkeit", welche die schockgefrorenen Pflanzen verkörpern. Denn sie endet, sobald die Gefriervitrine vom Stromnetz getrennt wird.



Tropisme, 2014



Future Fossil Spaces, 2013

Wer 2017 die Biennale Venedig besuchte, ist kaum um die Arbeit *Future Fossil Spaces* (2013) herumgekommen. 22 Tonnen Salz und zig Kanister mit Lithium-Sole hatte Charrière in die Lagunenstadt geschickt. Ursprünglich stammt das Salz aus der grössten Salzwüste der Welt, dem Salar de Uyuni in den bolivianischen Anden. Der ausgetrocknete See, bis vor wenigen Jahren nahezu unerschlossen, birgt ausserdem über ein Drittel der Lithiumreserven der Erde. Das Leichtmetall findet sich in den Batterien und Akkus unserer elektronischen Geräte. In der hiesigen Ausstellung wird die an eine Landschaft erinnernde Arbeit in einer angepassten Variante gezeigt. Die sechseckigen Türme, die aus weiss-braun gemasertem Salzgestein zusammengesetzt wurden, ähneln den Alterslinien geologischer Schichten und erinnern an die langwierigen Prozesse, die diese Salzressourcen gebildet haben. Zwischen den Steinen sind Behälter mit farbiger Lithium-Sole eingepasst, die aus dem Salz entsteht. Der Titel der Arbeit, der auf Deutsch übersetzt so viel wie „Zukünftige fossile Räume“ bedeutet, bezieht sich auf die Räume, die der Mensch dereinst ihrer Ressourcen beraubt zurücklassen wird.

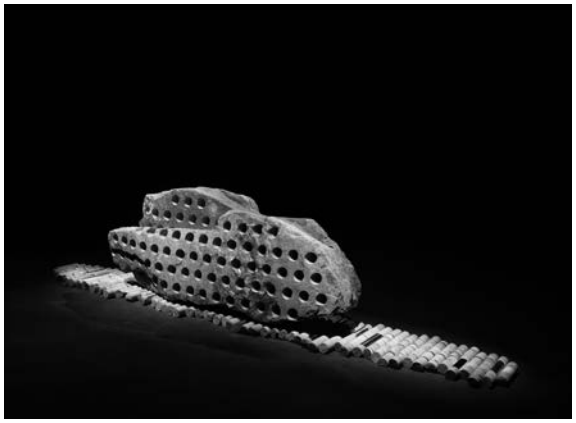
And The Post-Modern Collapse Of Time And Space, 2013

Eine der frühesten filmischen Arbeiten Charrières besticht durch ihre Einfachheit: Im zweiminütigen Farbfilm *And The Post-Modern Collapse of Time And Space* (2013) sieht man den Künstler eine beiläufige Handlung vornehmen: Er lässt einen Stein einen Vulkan hinunterrollen. Unsere Augen folgen dem kullernden Felsstück, bis dieses schliesslich in der Weite verschwindet. Die spitzbübische Aktion, die auf Island stattgefunden hat, wirft die Frage auf, was für Folgen diese minimale Handlung haben kann. Sie ist als künstlerischer Verweis auf die Chaostheorie zu sehen, welche ursprünglich der mathematischen Physik entstammt und untersucht, wie aus einfachen Gesetzmässigkeiten Unvorhersehbares entstehen kann. Eine bekannte Veranschaulichung der Chaosforschung ist der sogenannte Schmetterlingseffekt (Butterfly Effect), der besagt, dass ein einzelner Flügelschlag des Tieres unbekannte und weitreichende Auswirkungen haben kann. So betrachtet wird auch Charrières simple Handlung möglicherweise zur grossen Geste.

The Blue Fossil Entropic Stories, 2013

Die Fotoserie *The Blue Fossil Entropic Stories* (2013) ist bis dato vermutlich Charrières prominentestes Werk. In verschiedenen Print- und Onlinemedien wurde die Arbeit aufgegriffen und als Versinnbildlichung für den aktuellen menschengemachten Klimawandel verstanden. Der Künstler steht auf einem Eisberg im Meer vor Island und versucht diesen, ausgerüstet mit einem Gasbrenner, zu schmelzen. Die achtstündige Performance zeigte selbstredend wenig Erfolg, da der Künstler im direkten Vergleich mit dem Eiskoloss nur wenig ausrichten konnte. Und doch ist auch hier, wie beim Film im vorherigen Raum, nicht mit Sicherheit zu sagen, ob und welche Aus-

wirkungen selbst das Verbrennen kleinster Partikel des Eises für die Umwelt hat. Mit seinem Unterfangen schmilzt der Künstler nicht nur Teile des Eisbergs, sondern auch die geologischen Informationen, die sie in sich tragen. Als Allegorie verstanden, können die Bilder durchaus für die vom Menschen verschuldete Umweltzerstörung stehen. Aus kunsthistorischer Perspektive erinnern Charrières Aufnahmen an das berühmte Gemälde *Wanderer über dem Nebelmeer* (1817/18) von Caspar David Friedrich (1774–1840). Es zeigt, gänzlich der romantischen Malerei verpflichtet, eine männliche Figur, die ihren Blick über eine erhabene Berglandschaft schweifen lässt. Der Wanderer dominiert dabei die Leinwand. Ganz anders in Charrières zeitgenössischer Version, in der er sich selbst zwergenhaft klein ins Bild setzt. Man sieht ihn als einsame, existenzielle Gestalt, die mit der paradoxen Präsenz des Eisbergs ringt. Charrière gliedert den Menschen in die Natur ein und verdeutlicht, dass dieser weder von ihr getrennt noch ihr überlegen ist.



Not All Who Wander Are Lost, 2019

Charrières Steinskulpturen setzen Kontrapunkte zu seinen Eisberglandschaften. Die durchbohrten Findlinge besiedeln den Raum und den Innenhof. Die Felsbrocken wurden von Gletschern über Jahrtausende an oftmals weit von ihrem Ursprungsort entfernte Stellen transportiert. Der Künstler, dem dieses geologische Rätsel immer wieder auf seinen Reisen begegnete, ist fasziniert von der Bewegung von Materie. Seine Findlinge mit dem sprechenden Werktitel *Not All Who Wander Are Lost* (2019) sind nicht naturbelassen, sondern zeugen von menschengemachten Eingriffen. Die durch Perforation entstandenen Bohrkerne sind einerseits Symbole für die Gewinnung und den Verbrauch natürlicher Ressourcen – einige der Kerne bestehen zum Teil aus Edelmetallen wie Aluminium, Kupfer, Gold oder Silber – und verweisen zugleich auf die Entnahmetechnik zur Bodenanalyse. Im Ausstellungsraum sind die Bohrkerne aneinandergereiht, sodass Wege entstehen, über die die Felsen zu rollen scheinen. Je stärker durchlöchert die Steine sind, desto weniger wiegen sie und desto leichter lassen sie sich bewegen. Zugleich ist das Durchbohren aber auch eine fortschreitende Auslöschung der Steine selbst.

Metamorphism, 2016

Eine komplett andere Art von Gestein ist im nächsten Raum zu entdecken. In den Vitrinen befinden sich keine archäologischen Funde aus einem naturhistorischen Museum, wie vielleicht zu vermuten wäre, sondern von Charrière künstlich geschaffene Objekte. Die Skulpturen der Werkreihe *Metamorphism* (2016) bestehen aus einem Amalgam verschiedener technologischer Bestandteile, die in den Hochöfen von Thyssen-Krupp zu einer künstlichen Lava zusammengeschmolzen wurden. Die Komponenten von Laptops, Smartphones und weiteren technischen Geräten, die wir tagtäglich nutzen, wurden somit zu ihrem geologischen Ursprung zurückgeführt. Wie bereits bei vorangegangenen Werken in der Ausstellung findet auch hier eine tiefgründige Reflexion über den Abbau und die Verwendung von Rohstoffen statt. Der Ausdruck „Datengestein“ findet darin eine wortwörtliche Interpretation.

And Beneath It All Flows Liquid Fire, 2019

Der Kontrast zwischen den Elementen Eis und Feuer ist prägend für die gesamte Ausstellung. Im Video *And Beneath It All Flows Liquid Fire* (2019) kommt dies besonders zum Tragen: Aus den drei neoklassizistischen Becken eines Springbrunnens lodern Flammen empor, während das Wasser weiterhin von einem Bassin ins nächste fliesst – und unsere Wahrnehmung in die Irre führt. Das Zusammentreffen von Wasser und Feuer ist in unserer Vorstellung nicht verankert, und bestimmt vermuten einige Besucherinnen und Besucher hier den Einsatz von Computeranimation. Dem ist allerdings nicht so: Im Oktober 2019 setzte der Künstler den Antonio-Bossi-Brunnen in Lugano für mehrere Stunden in Brand. Charrière stellt mit seiner Arbeit die traditionelle Ikonografie des Brunnens auf den Kopf. Während das Wasser als Quelle des Lebens gilt, weisen die Flammen auf das Höllenfeuer hin: Leben und Tod sind aufs Engste miteinander verbunden. Zudem kann der Werktitel wörtlich verstanden werden, als Anspielung auf die konkrete Realität, das flüssige Magma im Innern unseres Planeten. Im übertragenen Sinne stellt der Ausspruch fest, dass unter all den politischen Debatten, philosophischen Überlegungen und symbolischen Bedeutungen, die mit den Phänomenen unseres Umweltsystems verbunden sind, ein ursprünglicher und autonomer Zustand der Erde liegt.

A Sky Taste of Rock, 2016

In der Fotoserie *A Sky Taste of Rock* (2016) nutzte Charrière die älteste Technik des Mediums, die Heliografie. Diese wurde 1822 vom Franzosen Joseph Niépce (1765–1833) entwickelt. Vier Jahre später gelang es dem Erfinder mittels einer Camera obscura erstmals eine dauerhafte Abbildung zu schaffen, was als Geburtsstunde der Fotografie in die Geschichte einging. Während Niépce seinen Bildträger mit Asphalt beschichtete, verwendete Charrière eine lichtempfindliche Emulsion, die mithilfe von Bitumen aus den Ölfeldern in Fort McMurray, Kanada, hergestellt wurde. Indem der Künstler das spätsommerliche Licht mit der Camera obscura in langer Belichtungszeit einfing, erzeugte er Luftaufnahmen ebenjener Ölfelder, aus denen das Bitumen der Emulsion stammt. Die Serie kann somit als eine konzeptuelle *Mise en abyme* – ein Bild, das sich selbst enthält – verstanden werden. Jede der Arbeiten ist ein Diptychon, und die Zahlen im Titel entsprechen den geografischen Koordinaten, an denen die Fotos aufgenommen wurden.

Thickens, pools, flows, rushes, slows, 2020

Charrières Interesse für Fossilien gerade als physischer Ausdruck der Zeit ist auch in seiner neusten Werkreihe unverkennbar. *Thickens, pools, flows, rushes, slows* (2020) besteht aus grossen, behandelten Obsidianen. Lava, die bei Vulkanausbrüchen aus dem Bauch der Erde gespien wird, kühlt an der Oberfläche rasch ab und erstarrt zu Obsidiangestein. Dem Obsidian fehlt die kristalline Struktur, die man mit echten Mineralien in Verbindung bringt; er ähnelt eher einer unterkühlten und geronnenen Flüssigkeit, einer Art schwarzem oder grünem Glas, dessen physikalische Eigenschaften ein markantes muschelartiges Bruchmuster bedingen. Seine Bruchstellen sind extrem hart und scharfkantig, sodass die Menschen im Neolithikum daraus Feuersteine herstellten; Obsidian wurde so zu einem der ersten Handelsgüter. Viel später dienten Obsidianspiegel als Instrumente für Weissagungen. Charrières Skulpturen fördern diese komplexe Vergangenheit zutage. *Thickens, pools, flows, rushes, slows* („stockt, bildet Lachen, fliesst, rast, wird langsamer“) lädt uns ein, über die Oberfläche hinaus in die Tiefe der Zeit zu blicken.

The Purchase of the South Pole, 2017

Im Dunkeln des Ausstellungsraums zeichnen sich die Umrisse eines rätselhaft verhüllten Objekts ab. Als unter zerfetztem Vlies getarnte Kanone verweist *The Purchase of the South Pole* (2017) auf die allgegenwärtigen militärischen und strategischen Interessen an beiden Polen. Die über acht Meter lange Waffe bezieht sich auf den 1889 publizierten Roman *The Purchase of the North Pole* (auf Deutsch bekannt als *Der Schuss am Kilimandscharo* oder *Kein Durcheinander*) von Jules Verne (1828–1905). Darin kauft ein Schützenverein aus den USA Besitzrechte an der Arktis. Die Firmengründer wollen eine Kanone mit so starkem Rückstoss bauen, dass nach dem Abschuss die Erdachse geradegerückt sein würde. So sollte die Eismasse zum Schmelzen gebracht und ein unbeschränkter Zugang zum Kohleabbau ermöglicht werden. Inspiriert durch diese Geschichte, aber auch durch seine Reise 2016 zu den ehemaligen Kernwaffenteststätten des Bikini-Atolls, besteht Charrières „Kanone" aus einem bronzenen Rohr, das mittels einer Gussform eines Palmenbaumstamms entstanden ist. Um das Geschoss herum liegen die bleiummantelten Kokosnüsse aus dem Bikini-Atoll, die uns bereits zu Beginn des Ausstellungsrundgangs begegnet sind und hier eine weitere Verbindung zwischen den in der Ausstellung präsentierten Werken sichtbar macht.

Pitch Drop, 2016

Pitch Drop (2016) nimmt Bezug auf das gleichnamige Experiment, das seit rund 90 Jahren das Tropfverhalten von Pech untersucht. Diesen langwierigen Prozess nimmt Charrières Werk auf: Die zeitbasierte Skulptur tropft einmal alle zehn Jahre und folgt somit einem Rhythmus von Jahrhunderten, der über die menschliche Lebensspanne hinausgeht. Bis der obere Behälter leer wäre, würden über 10'000 Jahre vergehen. Diese enorme Zeitspanne entspricht der bisherigen Dauer des Holozäns, dem Zeitabschnitt der Erdgeschichte, der die Entwicklung der Menschheit von der Jungsteinzeit bis in die Gegenwart umfasst. Charrière verdeutlicht auch mit diesem Werk, welche unvorstellbar langen Zeiträume die Erdgeschichte im Vergleich zu menschlichen Massstäben kennzeichnen.

Towards No Earthly Pole, 2019

In tiefschwarzer Nacht fliegen zwei Drohnen über mächtige Eisberge; eine davon ist mit einer Kamera, die andere mit einem Scheinwerfer ausgestattet. Die sporadische Beleuchtung der Oberflächen bringt die Schönheit und die unendliche Weite, aber auch die Fragilität der gefrorenen Landschaften zum Vorschein. Die Aufnahmen bewegen

sich zwischen Traum und Realität. Im künstlichen Licht der Drohne erscheint das Eis in ungeahnten Formen, und seine Konturen zeigen sich deutlich und scharf, bevor sie langsam wieder im Dunkeln verschwinden. Die Idee zum filmischen Grossprojekt *Towards No Earthly Pole* (2019) entstand, als Charrière 2017 an die erste Antarktis-Biennale eingeladen wurde und auf einem russischen Forschungsschiff durch die Drake-Passage fuhr. Überwältigt von der einzigartigen Kulisse, beschloss er, einen Film über die Eislandschaften unserer Erde zu drehen. Viele Menschen glauben, diese dank kollektiv konstruierter Bilder zu kennen, doch haben sie die wenigsten von uns am eigenen Körper erfahren. Aufnahmen von Grönland, der Antarktis oder der Gletscher im Alpenmassiv zeichnen sich oft durch einen objektiv-wissenschaftlichen Blick aus; diesem wollte der Künstler einen Film mit einem bewusst subjektiven, poetischen Zugang entgegenstellen. Charrières Bilder entstanden unter anderem auf Grönland, Island, in den französischen und den Schweizer Alpen. Die Polarzonen sowie die europäischen Gletscher rücken einander plötzlich näher und veranschaulichen, wie Zusammenhänge über regionale Grenzen hinaus vorhanden sein und entstehen können.

Der Film bezieht sich auf Motive der Forscher, Entdecker und Abenteurer, für die zu Beginn des 20. Jahrhunderts Regionen wie der Nord- und Südpol die letzten unerschlossenen Gebiete darstellten, die es zu bezwingen galt. Diese Wahrnehmung hat sich in den letzten Jahrzehnten verschoben, sehen wir die polaren Eiskappen heute doch hauptsächlich als fragile Ökosysteme, die es zu schützen und zu retten gilt. Der Film vereint somit historische Aspekte der Wissenschaftsgeschichte oder des heroisch idealisierten Forscher- und Entdeckergeistes mit der Aktualität des Klimawandels und dessen Auswirkungen auf das globale Ökosystem. Ein doppelter Bezug ist auch im Titel der Arbeit auszumachen: „Towards No Earthly Pole“ entstammt einem Vers des britischen Dichters Alfred Lord Tennyson (1809–1892), den dieser dem britischen Polarforscher Sir John Franklin (1786–1847) widmete, um die letzte Reise seiner Seele in eine andere, göttliche Welt zu beschreiben. Auf unsere Gegenwart bezogen, versteht Charrière den Spruch aber auch als Hinweis auf die Widersprüche eines von der realen Welt losgelösten Wissens oder auf die Diskrepanz zwischen Vorstellung und Realität.

Die Filmaufnahmen gewinnen dank der vibrierenden Soundkulisse sowie der Gestaltung des Ausstellungsraums zusätzlich an Intensität. Die Geräusche folgen einem akustischen Design, welches das Publikum in die atmosphärischen Bilder eintauchen lässt. Der knirschende, mit Bitumen bedeckte Boden erzeugt Unbehagen, und die schwarzen Wände führen zu Orientierungslosigkeit. Künstliches Bitumen, auch als Erdölbitumen bezeichnet, wird durch Raffinieren von Rohöl hergestellt. Das Bitumen bildet eine weitere Verbindung zwischen dem Ausstellungssetting und einer wichtigen Örtlichkeit im Film, der Arktis, wo Öl- und Goldvorkommen grosses wirtschaftliches und politisches Interesse geweckt haben.

Gastkuratorin
Katrin Weilenmann
Assistenzkuratorin
Bettina Mühlebach

Publikation
Zur Ausstellung erscheint die umfangreiche Publikation *Julian Charrière. Towards No Earthly Pole* (D/E). Mit Beiträgen von: Francesca Benini, Amanda Boetzkes, Anna Katherine Brodbeck, Dehlia Hannah, Scott MacKenzie & Anna Westerstahl Stenport, Shane McCorristine, Nadim Samman, Katrin Weilenmann sowie einem Gespräch zwischen dem Künstler und dem Klimaspezialisten Konrad Steffen. Aargauer Kunsthaus, MASI Lugano, Dallas Museum of Art und Mousse Publishing, ISBN 978-88-6749-434-7
Erscheinungsdatum Mitte Oktober 2020

Veranstaltungen
Alle Veranstaltungen werden laufend der aktuellen Situation angepasst. Prüfen Sie die Angaben auf unserer Website www.aargauerkunsthaus.ch vor Ihrem Besuch. Alle Veranstaltungen sind auf Anmeldung, Teilnehmerzahl beschränkt.

Buchpräsentation
Samstag 24.10. 17–20 Uhr
Podium mit Buchpräsentation und Lesungen mit Julian Charrière, Dehlia Hannah und Nadim Samman (in Deutsch und Englisch)
Anschliessend Apéro
Eintritt frei

Mit Dank an: Dittrich & Schlechtriem, Berlin; Galerie Tschudi, Zuoz; Sies+Höke, Düsseldorf

Künstlergespräch
Freitag 30.10. 18.30 Uhr
Julian Charrière im Gespräch mit Katrin Weilenmann, Gastkuratorin
Eintritt + CHF 8.–

Rundgang mit Anja Blacha
Sonntag 6.12. 13 Uhr
Anja Blacha, Extremsportlerin, unternahm kürzlich eine Soloexpedition zum Südpol. Im Gespräch mit Bettina Mühlebach, Assistenzkuratorin
Eintritt + CHF 8.–

Live Sound-Performance mit Robert Lippok, Musiker und Komponist
Samstag, 12.12. 17–20 Uhr
Für das Aargauer Kunsthaus wird Lippok, gemeinsam mit dem Klangdesigner Felix Deufel den Soundtrack von *Towards No Earthly Pole* mit Perkussionsinstrumenten, modularen Synthesizern, Fieldrecordings und Effektgeräten live interpretieren.
Eintritt frei. Es kann in der Ausstellung und Performance zu Wartezeiten kommen.

Führungen
Kunsthistorische Führungen durch die Ausstellung finden jeweils am Sonntag um 11 Uhr und am Donnerstag um 18.30 Uhr statt. Mit Annette Bürgi, Silja Burch, Brigitte Haas und Astrid Näff.

Detaillierte Informationen zur Ausstellung und zum Angebot der Kunstvermittlung entnehmen Sie bitte unserer Website www.aargauerkunsthaus.ch.

Öffnungszeiten
Di–So 10–17 Uhr
Do 10–20 Uhr

Öffnungszeiten Feiertage
Stephanstag 26.12.20 10–17 Uhr
Silvester 31.12.20 10–17 Uhr
Neujahr 1.1.21 10–17 Uhr
Heiligabend 24.12.20 geschlossen
Weihnachten 25.12.20 geschlossen

***Aargauer Kunsthaus**
Aargauerplatz, CH–5001 Aarau
T +41 (0)62 835 23 30
kunsthaus@ag.ch
www.aargauerkunsthaus.ch